



Gedanke zum Tag

16. Juni 2020, Pfrn. Marjoline Roth

Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer!

Heute am Dienstag geht nach der offiziellen Verlautbarung die Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz auf. Es gab ja im Vorfeld einige Turbulenzen, da die Schweiz die Grenze schon gestern am Montag öffnete. In Deutschland hiess es vorgängig, die Grenze sei bis und mit dem 15. Juni geschlossen, darum kann sie erst heute, am 16. wieder aufgehen. Gerade in diesem Streit können wir konkret erfahren, in welchen bürokratischen Grenzen wir heute leben müssen. Wenn etwas beschlossen ist, ist es beschlossen, wenn es sich als noch so unlogisch und lebensfeindlich herausstellt. Jesus hat dies in seiner Zeit auch schon erlebt und bekämpft. Damals war es die Gesetzlichkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten. Wie heute hiess es von dieser Seite: Was geschrieben steht, gilt – koste es, was es wolle.

Jesus sagte dazu: „Die Gesetze sind um des Menschen willen geschaffen worden, und nicht der Mensch um des Gesetzes willen.“ (Markus 2, 27)

Er möchte, dass die Menschen nach dem Sinn des Gesetzes leben, und der Sinn ist zusammengefasst im Doppel- bzw. Dreifachgebot der Liebe: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt" und "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst".

Viele Menschen in Deutschland und bei uns in der Schweiz freuen sich sehr über die Grenzöffnung. Viele konnten nun lange Wochen ihre Liebsten nicht besuchen, und den Geschäften und Restaurants hüben und drüben fehlten die Kunden. Der Grund für die Schliessung war der Schutz des eigenen Landes vor der Krankheit. Das war wohl das Schlimmste an dieser Coronazeit: das Gefühl, dass die andern eine Bedrohung sind, dass man angesteckt werden könnte. Diese Angst hat die Grenzen geschlossen und unsichtbare Grenzzäune zwischen den Menschen aufgebaut. Abstände müssen eingehalten werden und nach jeder Berührung müssen die Hände desinfiziert werden.

Die grosse Freude, dass nun heute die Grenzen zwischen unseren Ländern wieder offen sind, zeigt auch die immense Sehnsucht aller nach Leben und Austausch, nach Liebe und spontanen Berührungen, nach Unbeschwertheit und Sorglosigkeit.

Von Herzen wünsche ich uns allen für heute und die kommende Zeit, dass es trotz Vorsicht immer mehr solche Momente geben darf.

Zum Abschluss singen wir das Lied 700: Weit wie das Meer ist Gottes grosse Liebe.

1. Weit wie das Meer ist Gottes grosse Liebe,
wie Wind und Wiesen, ewiges Daheim.

Freiheit bekamen wir, um uns zu bewegen,
und zu Gott ja zu sagen oder nein.

Weit wie das Meer ist Gottes grosse Liebe,
wie Wind und Wiesen, ewiges Daheim.

2. Und doch sind Mauern, zwischen uns und andern,
wir sehn einander nur durch Gitter an

Unser Gefängnis ist das eigne Wesen,
und seine Mauern nichts als Angst.

Weit wie das Meer ist Gottes grosse Liebe,
wie Wind und Wiesen, ewiges Daheim.

3. Sprich du uns frei, o Gott, in deinem Richten.
Erst wenn uns du vergibst, dann sind wir frei.

Deine Vergebung geht wie deine Liebe
Über Menschen, Völker, Rassen hin.

Weit wie das Meer ist Gottes grosse Liebe,
wie Wind und Wiesen, ewiges Daheim.